

Menschen in das Gefängnis einer glücklosen Endlichkeit und zwingt den Autor, überall dort die Wirklichkeit beschönigend darzustellen, wo die sozialistische Realität (vgl. der Kibbuz, 132) der philosophischen Utopie widerstreitet. Nicht zuletzt stellt das prophetische Schlußwort die Wissenschaftlichkeit der Ausführungen erneut in Frage. Das erkenntnisleitende Interesse und die selektive Wahrnehmung des Autors verhindern, daß er den ganzen Menschen, vor allem den jungen Menschen mit seinen „metaphysischen Bedürfnissen“ überhaupt in den Blick bekommt.

R. Bleistein SJ

SCHINK, Helmut: *Jugend als Krankheit?* Linz: Oberöstr. Landesverlag 1980. 174 S. Kart. 28,-.

Die sechs Essays kreisen in unterschiedlicher Dichte um das Thema Kindheit und Jugend. Vor allem die problemgeladene Reifezeit stellt Schink, der seit 1970 im Lehrberuf tätig ist, dar am Leben von H. Hesse, R. Musil, F. Kafka, R. Schneider, A. Frank und F. Innerhofer. Die oft literarisch verschlüsselten Dokumente einer Jugend werden mit sprachwissenschaftlichen, literaturvergleichenden, psychoanalytischen und theologischen Kategorien zu enträtseln versucht, so daß es nicht leicht fällt, das Genus literarium der Essays präzise zu bestimmen. In den Texten finden sich auch längere Exkurse über das Selbstverständnis des Dichters, über die Bedeutung des literarischen Werks, über die Rolle des Poeten in der Gesellschaft und seine Wirkung auf die Jugend. Leider sind nicht alle Essays in gleicher Dichte gelungen (ganz abgesehen davon, daß sich das Tagebuch der Anne Frank nur gewaltsam unter dichterische Veröffentlichungen einreihen läßt). Gemessen am Thema „Jugend“ scheinen die Ausführungen über Hermann Hesse am besten gelungen zu sein, weniger dagegen die über Reinhold Schneider.

Die im Titel mindestens suggerierte These, daß „Jugend eine Krankheit“ sei, geht auf ein Wort von Gregor von Rezzori zurück. Die These muß man als rundweg falsch bezeichnen; sie verzerrt die Beurteilung der jugendlichen Reifezeit und kann das werdende Selbstver-

ständnis junger Menschen nur noch zusätzlich belasten. Deshalb ist nichts irreführender als der Titel des Buchs, das wegen mancher gelungenen Analyse des Verhaltens Pubertierender lesenswert wäre und unter diesem Aspekt einen ungewohnten Zugang zu den genannten Dichtern erschließen könnte. R. Bleistein SJ

Abhauen oder bleiben? Berichte und Analysen aus der Jugendarbeit. Hrsg. v. Lothar BÖHNISCH, Richard MÜNCHMEIER, Ekkehard SANDER. München: Piper 1980. 303 S. Kart.

Der Sammelband mit dem provozierenden Titel ist unter verschiedenen Aspekten wichtig. Einmal wurde er konzipiert von einer Gruppe, die sich aus der Zusammenarbeit im Deutschen Jugendinstitut (München) kennt: von den 27 Mitarbeitern stammen allein 18 aus diesem Institut. Die restlichen kommen aus erzieherischen Institutionen in Hessen, Berlin, Bremen, Saarbrücken. Damit wird eine gemeinsame Grundaussage zur Jugendarbeit sichergestellt. Wichtig ist das Buch ferner, weil es den Mitarbeitern des Deutschen Jugendinstituts, die durch ihre Zuarbeit die „Jugendberichte der Deutschen Bundesregierung“ mitprägen, keine Zurückhaltung auferlegt. Offensichtlich neigt man in diesem für die Beurteilung der deutschen Jugendszene federführenden Institut eher einer gesellschaftskritischen, „linksorientierten“, auf der Frankfurter Schule aufruhenden Theorie zu. Insofern kann es als Lesehilfe zu den „Jugendberichten“ nützlich sein.

Die Beiträge – sei es als Analyse, sei es als Bericht – sind in einer großen Breite angelegt: Situation der jungen Generation, Jugend und Freizeit, Jugend und Neofaschismus, Professionalisierung der Jugendarbeit, Jugendarbeit in Abhängigkeit von Verwaltung, Gemeinde, Staat und Schule, Jugendarbeit in einzelnen Schichten und Gruppen, aufgewiesen in Modellen und Praxisberichten. Diese Aufzählung beweist, daß weniger von verbandlicher Jugendarbeit die Rede ist, schon gar nicht von den großen Jugendverbänden der beiden Kirchen, die doch wohl der Zahl nach die meisten Jugendlichen erreichen. Ein ähnliches De-

fizit war schon bei L. Böhnisch, Jugendarbeit in der Diskussion (München 1973), festzustellen. Demnach nimmt der Band eher die Jugendarbeit in den Gemeinden in den Blick, ganz im Sinn des (neuen) Jugendhilferechts.

Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlichem Wert; von theoriebegründeter Darstellung über interessante Berichte bis zum Pamphlet (etwa über die „feministische Jugendarbeit“). Vorausgesetzt wird in allen Texten jene Beurteilung von Jugend, wie sie für den fünften Jugendbericht (1980) charakteristisch ist: Jugend als Problem- oder Sozial-

fall. Die gleichzeitige unkritische Übernahme einer „bedürfnisorientierten Jugendarbeit“ (78, 234 u. ö.), deren Fragwürdigkeit auch nicht durch Berufung auf die Hypothesen von Th. Ziehe abgeschwächt wird, verschärft nur in der Beurteilung den Konflikt zwischen objektiven Tatbeständen und subjektiven Dispositionen. Abschließend: der Band spiegelt die Urteile (und leider auch die Vorurteile) einer Gruppe professionalisierter Jugendarbeiter, die in unserem Staat nicht ohne Einfluß sind. Gerade deshalb sollte er zur Kenntnis genommen werden. *R. Bleistein SJ*

ZU DIESEM HEFT

WALTER KERN, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Innsbruck, greift die zentralen Probleme der Grundwertediskussion auf. Er fragt, wie die Grundwerte inhaltlich näher zu bestimmen sind, wer ihr Träger ist und welchen Beitrag Staat, Kirche und politische Parteien leisten müssen.

WOLFGANG BERGSDORF zeigt anhand der verschiedenen Funktionen der Medien, welche Bedeutung die Massenkommunikation im politischen Prozeß sowohl parlamentarischer Demokratien wie totalitärer Systeme spielt. In einem größeren Zusammenhang stellt er diese Probleme dar in dem Buch „Die vierte Gewalt. Einführung in die politische Massenkommunikation“, das in diesem Jahr im Verlag Hase & Koehler Mainz erscheint.

Unter Verwendung neuen Materials greift LUDWIG VOLK das Thema seines Aufsatzes vom Oktoberheft 1966 „Die Fuldaer Bischofskonferenz von der Enzyklika ‚Mit brennender Sorge‘ bis zum Ende der NS-Herrschaft“ nochmals auf. Er vervollständigt seine Ausführungen nach der Seite der damals ausgesparten Kapitel der Euthanasie-Aktion (1940/41) und des Klostersturms (1941). Ein zweiter Beitrag im nächsten Heft wird sich mit der Haltung des Episkopats zur Judenvernichtung befassen.

Die aus München stammende Charlotte Lady Blennerhassett (1843–1917) war vielleicht die klügste katholische Schriftstellerin ihrer Zeit, obwohl sie kaum mehr bekannt ist. Sie war auch an den geistigen Auseinandersetzungen der Katholiken vor und nach dem Ersten Vatikanischen Konzil durch ihren Kontakt mit den führenden Männern des liberalen Katholizismus und der Konzilsopposition lebhaft beteiligt. VICTOR CONZEMIUS, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Luzern, schildert Leben und Werk dieser bayerischen Kosmopolitin.

Die Überlegungen von DIETER EMEIS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster, wollen das Gespräch zwischen Ärzten in der Psychiatrie und Seelsorgern anregen und weiterführen. Er verarbeitet Erfahrungen mit psychisch kranken Menschen, die mit ärztlicher Therapie zu tun haben und zugleich seelsorgliche Hilfe suchen.